

Hamburger

China-Notizen

NF 458

15. September 2009

Schleswig-Ho dräuende Sch

TORSTEN KRAUEL über Moorleichen, SS
den „Blanken Hans“: Vom Seelenleben eir

Das Land ist ein Kompositum der doppelbödigen Gegensätze; es ist ein Brückenland, es war auch einmal Deutschlands Bosnien. Im Westen sind Sturm und Kampf das Lebensgefühl, im Osten Ruhe und Stille. „Der Mond ist aufgegangen / Die goldnen Sternlein prangen“... – das ist die Welt des in Reinfeild bei Lübeck geborenen Matthias Claudius, die Abendwelt der Rapsfelder, Eichenwälder, Mondnächte, der Förden von Flensburg bis ins Herzogtum Lauenburg. Dort residiert der ostholsteinische Adel, dort trainierten lange Zeit die Fußball-Nationalmannschaft und die olympischen Achter. Dort pflegte die Bundeswehr im Panzerklärungsbataillon in Eutin den verfeinerten Elitegeist früherer Jahrhunderte, und dort erfand Justus Frantz das „Schleswig-Holstein Musikfestival“. Die Arie „Leise, leise, fromme Weise“ der Agathe aus dem

auch die SPD ha noch lange unter tionalen „Dolch die Flotte, der N mit zur Identität kein Zufall, dass fen-SS-Offiziere Holstein waren. ger dieser Trupp



Was macht eigentlich – Torsten Wilhelm Kraul?

Seine Kommilitonen werden ihn noch unter diesem Namen in Erinnerung haben, doch das Wilhelm hat er inzwischen abgelegt. Sogar als er diplomatischer Korrespondent der Zeitung "Die WELT" in Washington war, widerstand er der beliebten Versuchung, das Wilhelm zu einem W. zu amerikanisieren. Das ist schon einmal sympathisch.

Journalist ist Torsten Krauel (* 1955) also geworden. Nach Studien der Germanistik, Geschichtswissenschaft und dann vor allem der Sinologie legte er im Jahre 1983, in Hamburg gebürtig, an der China sein Magisterexamen ab. Das Thema der Magisterarbeit hatte den Obertitel "Dichtung und Politik in der Wu-tai-Zeit", er exekutierte es an einem Text aus diesem 10. Jahrhundert in China.

Die Politik prägte dann auch sein Leben, meistens aus der Warte eines Journalisten jedoch. Einige Zeit arbeitete er aber auch einem sehr bekannten Bundespolitiker zu. Dann ging er zum "Rheinischen Merkur", wo er bald das Innenressort leitete. Schon früh weckten journalistische Arbeiten Aufsehen, darunter die damals wenig geschätzten Reportagen. Im Jahre 1994 erhielt er den angesehenen Journalistenpreis der Karl Klasen-Stiftung, und bei dessen Verleihung im Hamburger Rathaus sprachen sowohl der Erste Bürgermeister Henning Voscherau als auch Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt. Später ging er dann zur Tageszeitung "Die WELT", für die er in den letzten Jahren aus den USA berichtete.

Für viele Hamburger ist die "Welt" ein Traditionsblatt und als überregionale Tageszeitung unverzichtbar, auch nach dem Umzug der Redaktion in die Hauptstadt Berlin. Andere, so der Berichterstatte, mögen andere Blätter bevorzugen, und so las dieser nur selten einen Beitrag von ihm. Kenntnisreich erscheinen sie ihm stets, und vor allem seine Kommentare waren geschliffen. Nicht viele andere Journalisten beherrschen mehrere Formen journalistischen Schreibens gleichermaßen, und nicht wenige können überhaupt nicht schreiben.

Mit einem Studenten von einst verbinden seinen ehemaligen Professor natürlich zahlreiche Erinnerungen. Manche davon blieben sogar verborgen, so die Erinnerung an einen Menschen, dessen Spitzname Krachacker schon einiges über seine Wesensart aussagt. Eine andere Erinnerung betrifft ebenfalls ferne Zeiten, die frühen 1980er Jahre wohl oder deren Mitte: Für eine Bildungsdemonstration hatten sich HH-Studenten und -Schüler auf dem Rathausmarkt versammelt. Trotz regnerischen Wetters war dieser voll von Menschen, darunter er und ich. Seither sah Hamburg nie wieder eine solche Demonstration für mehr Mittel für die Bildung. Bewirkt hat sie trotzdem nichts.

Der letzte Artikel von Torsten Krauel, den ich zu Gesicht bekam, hatte die Überschrift "Schleswig-Holstein, du dräuende Schönheit". Er scheint also nach Hamburg zurückgekehrt zu sein. Eine Art Psychogramm der politischen Gestimmtheiten dieses Bundeslandes ist dieser Artikel, und wer einmal sehen will, wie dicht journalistisches Schreiben bei einem Könnern geraten kann, der braucht nur den ersten Absatz zu studieren.

Mehrmals zitiert Krauel in diesem Beitrag auch Gedichte. Hatte nicht schon der Titel seiner Magisterarbeit von Dichtung und Politik gesprochen?